



Pollerkugeln am Hansaplatz Ist das Kunst?

Oder kann das weg? Möchte mensch fragen angesichts dieser neuen, blinkenden Stahlkugeln, die seit Mitte Februar auf bislang fünf Pollern am Hansaplatz festgeschweißt worden sind. Die sehen jetzt aus, als seien sie mit einem Topfdeckel gekrönt. –

Spaß beiseite: Nach Auskunft durch einen scharfsinnigen Polizeibeamten sollen diese Knäufe verhindern, dass jemand sich auf die Poller setzen kann, was in der Tat zumindest in der wärmeren Jahreszeit häufig der Fall ist. Warum auch nicht, da uns ja in den letzten Jahren alle Sitzmöbel genommen worden sind? Und ja, die Poller sind stabil, haben die richtige Sitzhöhe, und mensch kann sich durchaus ein Weilchen dort ausruhen. Die Abstände dazwischen sind sogar coronakonform. Nach überzäunten Mäuerchen

und Zackenschieben auf betonierten Absätzen am Hauptbahnhof, nun also eine weitere Form der Sitzbehinderung.

Der Runde Bürger*innen Tisch Hansaplatz hat vor gut einem Jahr eine Eingabe beim

Bezirksamtsleiter Droßmann gemacht, in der, durch weit über 100 Unterschriften unterstützt, für Baumbänke auf dem Hansaplatz erworben wurde. Die wurden mit der fadenscheinigen Begründung abgelehnt, dass der Boden in den Baumscheiben dadurch verdichtet und damit die



Foto: ug

Wasserzufuhr für die Bäume behindert würden. Dabei wäre es ein Leichtes, der Bodenverdichtung mit dafür vorgesehenen Kunststoffgittern entgegen zu wirken, wie das bei vielen der jüngeren Bäume bereits der Fall ist.

(Fortsetzung auf Seite 3)

Asklepios Kündigung zurückgenommen

Nicht allzu oft kommt es vor, auf unserer Titelseite gleich zwei Erfolge vermelden zu können. Nach mehrmonatigen Auseinandersetzungen um Romana Knežević wegen ihrer kritischen Äußerungen zur Personalnot hat die Asklepiosklinik St. Georg die Kündigung der Krankenpflegekraft zurückgenommen. Wir freuen uns mit ihr und der Hamburger Krankenhausbewegung, die wochenlang mit einem Solidaritätszelt an der Langen Reihe auf die unhaltbaren Zustände aufmerksam gemacht hat.

Romana hat uns und den LeserInnen des „Lachenden Drachen“ diese Zeilen übermittelt: „Uns ist es in der Krankenhausbewegung von Anfang an darum gegangen, die Situation in den Hamburger Klinken zu verbessern und genau darum wird es natürlich auch in Zukunft gehen! Die letzten Wochen haben ganz eindrücklich gezeigt, dass wir viele sind und dass wir gemeinsam stark sind

und uns nicht unterkriegen lassen! Der Kündigungsantrag gegen mich wurde zurückgezogen und das ist ein Sieg für die Krankenhausbewegung, für mich und auch für alle, die uns in den letzten Wochen unterstützt haben. Trotzdem hat sich noch immer nichts am eigentlichen Problem in den Krankenhäusern geändert. Und genau darum müssen der Hamburger Senat und auch die Politik endlich Verantwortung übernehmen und die herrschenden Missstände angehen und beseitigen.“

Schwerpunkt: Ein Jahr Corona

St. Georger Geschichten, persönliche Einschätzungen von NachbarInnen, Probleme von Klein und Groß, Stellungnahmen und Berichte auf den Seiten 4 bis 5 sowie 8 bis 10.

Nachbewilligung für die Stadtteilbeiräte in HH-Mitte

Der zweite Erfolg ist die Nachbewilligung von 40.000 Euro für die zehn Stadtteilbeiräte, die im Bezirk Hamburg-Mitte aus dem „Quartiersfonds“ finanziert werden. Zu Ende letzten Jahres wurde bekannt, dass der entsprechende Etat von 150.000 (2020) auf 110.000 Euro (2021) gekürzt werden soll. Nun ist zumindest die letztjährige Summe wieder erreicht, die allerdings bisher schon nicht genügte, um von den mickrigen fünf St. Georger Beiratsitzungen wieder auf die früheren zehn zu kommen. Seitens der Bezirkskoalition wird nun behauptet, dass man ja nie wirklich eine Streichung vorgehabt hätte, das Minus von 40.000 Euro habe es nur vorübergehend aus Haushaltsgründen geben müssen. Wir dagegen sind ganz sicher, hätte es die Proteste aus St. Georg und von anderen Beiräten nicht gegeben, wäre es bei der Kürzung geblieben. Das Ringen um eine vernünftige und dauerhafte Absicherung der Stadtteilbeiräte steht damit unverändert auf der Tagesordnung.



Foto: gk

MENSCHEN IN ST. GEORG

Rainer Haag

ein bisschen Stoff zum Nachdenken bieten. Und dann habe er ja auch noch seinen Haushalt. „Es klingt vielleicht ein bisschen blöde“, sagt er, „aber der Fernseher läuft von morgens bis abends. Anders kann ich Alleinsein nicht ertragen.“

Frage LD: Was ist das für ein Gefühl, zur Tafel gehen zu müssen?

„Ein beschissenes Gefühl. Ich komme mir wie ein Bittsteller vor. Aber diese Herzlichkeit, die ich von den Leuten, die hier tätig sind, erfahre, die nehmen dieses schlechte Gefühl ganz schnell weg. Sie sind alle so hilfsbereit. Und man kann mit ihnen reden.“

Reden und Kommunikation sind ihm wichtig. In seiner Werkstatt können viele Kolleginnen und Kollegen kaum Deutsch. Er sagt: „Es stört mich, wenn ich sie nicht richtig verstehen kann und kein Gespräch zustande kommt“. Oh Gott, will er jetzt etwa zu einer Tirade gegen „DIE AUSLÄNDER“ ansetzen? Dabei ist der Mann doch ganz sympathisch! Erstmal das Thema wechseln.

Frage: Wie war Ihr Elternhaus?

„Meine Eltern spielten nach außen hin das harmonische Familienleben, aber dem war absolut nicht so. Mein Vater war Alkoholiker, und wir hatten alle darunter zu leiden. Da

„... dass so ein kleines Virus die ganze Welt lahmlegt! - Wenn man bedenkt, wie hightechmäßig hochgerüstet wir sind.“

kommen so viele Sachen zusammen. Ein Beispiel: Wenn ich ein paar Freunde mit nachhause nehmen wollte, nee, geht nicht, der Papa liegt im Bett. Wenn mein

Vater volltrunken war, wurde er auch rabiat. Einmal hat er meinen Bruder fast aus dem Fester geschmissen. Ich weiß nicht, ob Sie sich das vorstellen können, wenn Sie das Kind eines Alkoholikers sind, können Sie den Vater nicht mehr respektieren.“

Zurück in die Gegenwart und zur allgegenwärtigen Pandemie. Rainer: „Es macht mich irgendwie traurig, dass so ein kleines Virus die ganze Welt lahmlegt. Wenn man bedenkt, wie wir hightechmäßig hochgerüstet sind... und dann kommt so ein Virus, und schon ist alles durcheinander gewirbelt

und keiner weiß, was zu tun ist.“

Das Gespräch geht zu Ende, wir erheben uns aus der Kirchenbank und streben dem Ausgang zu. Da dreht er sich noch einmal um.

„Ich möchte nochmal was zu den Ausländern sagen. Meine türkische Freundin hat eine Tochter, die mit einem Schwarzen zusammen lebt. Sie haben ein gemeinsames Kind, also nicht direkt schwarz, aber auch nicht weiß.“

Freitag, halb 10 vor der Dreieinigkeitskirche. Eine lange Schlange von Menschen windet sich um das Gebäude herum, an die 200 Frauen und Männer mit Taschen und Einkaufsrollern. Manche stehen schon seit 8 Uhr hier, sehr still, sehr diszipliniert, mit Masken, im vorgeschriebenen Corona-Abstand. Seit Beginn der Pandemie haben viele soziale Einrichtungen ihre Essenaussgaben geschlossen. Nicht so die Suppengruppe der St. Georg-Gemeinde. Eine viele Meter lange Tischreihe ist vollgepackt mit Lebensmitteln, gespendet von der „Hamburger Tafel“, umliegenden Restaurants und Geschäften.

Einer der Gäste ist Rainer Haag.

Wenn wir alle zusammen sind, ist das so ein bunter Mix, das kann ich mir gar nicht mehr wegdenken. Das finde ich so schön! Meine Freundin spricht ein bisschen gebrochen Deutsch, da gibt es so lustige Momente. Wenn sie sagen will: 'Ich muss mich erholen', sagt sie 'Ich muss mich ausholen'. Verstehen Sie? Eine Mischung aus erholen und ausruhen. Dann lachen wir beide. Das möchte ich nicht missen. Wer in einem armen Land lebt und weiß, dass es woanders besser ist, versucht sein Glück dort. Deshalb verstehe ich, dass so viele Leute nach Deutschland wollen. Auch weil man hier Freiheiten hat, die es da, wo der andere herkommt, vielleicht nicht gibt. Die Ausländer sind doch so wie ich, die frieren wenn es kalt ist und schwitzen, wenn es heiß ist, haben Hunger und Durst. Man muss von sich ausgehen und es auf die Ausländer übertragen und stellt dann fest: oha, die sind genau wie ich.“ *Gabriele Koppel*

Anzeige



**PEDERSEN
of
DENMARK**

„ERFAHREN“ SIE
DEN UNTERSCHIED

*In Innenstadtecke -
nur fünf Minuten vom Hauptbahnhof!*

Fahrradladen St. Georg

Schmilinskystr. 6 20099 Hamburg Tel.: 24 39 08



Hansaplatz

Pollerkugeln

Mit Hochglanz gegen unliebsames Volk

Fortsetzung von Seite 1

Weder in den Ausschüssen noch in der Bezirksversammlung gab es einen Beschluss zu dieser neuen Maßnahme, die das Gegenteil dessen darstellt, was der Runde Tisch Hansaplatz beantragt hatte. Allein das Fachamt Management des öffentlichen Raums ist dafür verantwortlich. Auf Nachfrage beim Stadtteilbeirat am 24. Februar erfahren wir,

dass es Beschwerden von AnwohnerInnen gegeben habe wegen lautstark feiernder und alkoholierter Menschen, die sich auf den Pollern niedergelassen hätten. Das würde mensch dann doch gern etwas genauer wissen: Wie viele Beschwerden gab es, in welcher Form (schriftlich, telefonisch?), und was genau ist deren Inhalt? Zudem: Wer sagt ei-



-Foto: Chr. Diesener

gentlich, die Benutzung der Poller als Sitzplatz führe dazu, dass Leute lauter werden, mehr trinken, sich in die Haare kriegen könnten? Wahrscheinlich trägt die Möglichkeit, sich auf dem Platz kurzzeitig niederzulassen, eher zur Befriedung bei.

Wann kapieren die Behörden endlich, dass es niemals funktionieren wird, die Menschen, die sich am Hansaplatz und anderswo im Freien aufhalten wollen, durch derart fragwürdige Mittel zu verdrängen? Und welche dreiste Haltung spricht daraus, Menschen den Aufenthalt im öffentlichen Raum so ungemütlich wie möglich zu machen?

Rückfragen bei Mitgliedern des Einwohnervereins, des Runden BürgerInnen-tisches Hansaplatz, der sozialen Einrichtungen in St. Georg und bei vielen AnwohnerInnen des Hansaplatzes unterstreichen die breite Ablehnung dieser menschenverachtenden, unsozialen und kontraproduktiven Maßnahme. Nein, ist keine Kunst, kann also weg. **ug**



-Foto: Alfred Schubert

Fairer Handel ist Nachhaltigkeit



NACHHALTIGES ST. GEORG

Unter dieser Überschrift stand eine Informationsveranstaltung der St. Georger Nachhaltigkeitsgruppe mit Christine Priessner (Fair Trade Stadt Hamburg) am 19. Februar im Kulturladen St. Georg.

Ausgehend von den Grundsätzen des Fairen Handels und dem Hinweis auf die 2021 stattfindende Kampagne Fair-trade Towns, verwies die Referentin die TeilnehmerInnen u.a. auf den As-

pekt der Lieferketten. In diesem Zusammenhang sei das geplante Lieferkettengesetz interessant, das Mitte März im Kabinett abgestimmt werden soll. (<https://lieferkettengesetz.de/>)

Warum bedarf es überhaupt eines solchen Gesetzes? Eine der Antworten: Auf Freiwilligkeit ist bekanntermaßen kein Verlass. Deutsche Unternehmen haben viel zu lange von menschenunwürdigen Produktionsbedingungen im Ausland profitiert. Nur mit einem Gesetz lasse sich wirksamer Umweltschutz und Achtung von Menschenrechten durchsetzen, so Christiane Priessner. Aber nicht nur das: Corona habe gezeigt, dass Unternehmen, die ihre Lieferketten kennen und auf verlässliche Partnerschaften setzen, generell krisenfester seien. Deshalb sprächen sich viele Unternehmen für das Gesetz aus. Es würde darüber hi-

naus zu mehr Wettbewerbsgleichheit führen. Von einem Lieferkettengesetz, das menschenrechtliche und umweltbezogene Sorgfaltspflichten gesetzlich verankert, erwarte man zudem einen Nachhaltigkeitschub für die deutsche Wirtschaft.

Umweltverbände begrüßen die Initiative zum geplanten Gesetz, kritisieren aber, dass Umweltaspekte nicht genug berücksichtigt seien. Umweltschäden sind letztendlich von Menschenrechten und dem Schutz von Leben und Gesundheit nicht zu trennen. Aus Sicht der VerbraucherInnen fehle zudem die Möglichkeit der Nachverfolgung des Gesetzes.

Die Veranstaltung war mit 32 online TeilnehmerInnen gut besucht. Allerdings muss gesagt werden, dass das Format eines Livestreams ohne Moderation problematisch ist. **ib**

KUNTZTSTÜCK !
ANNETTE KUTZ • SCHMUCK

- Schmuck • Design
- Einzelanfertigungen
- Goldschmiedekurse

Koppel 94 • 20099 Hamburg
☎ + ☎ 040-28051991
mo-fr 15-18 h + darüber hinaus nach Termin
www.kuntztstueck.de



Ein Jahr Corona

von Dorothee Schlickewei Lange Aktiv Bleiben (LAB)

Ungewöhnliche Zeiten erfordern ungewöhnliche Maßnahmen! Während der Pandemiezeit hat unser Team einen ganz engmaschigen Telefonkontakt zu allen BesucherInnen aufgebaut. Schwerpunktmäßig telefonieren wir mit ganz einsamen Menschen, die keinerlei Familien- und Freundschaftskontakte haben. Wir machen vereinzelt auch kleine Spaziergänge mit einzelnen BesucherInnen. Bemerkenswert ist, welche tiefe und wertvolle Kontakte in der Coronazeit zu unseren BesucherInnen entstanden sind. Die KursleiterInnen (Sprachen, Chor, PC, Literatur) haben regelmäßigen Onlinekontakt zu ihren TeilnehmerInnen. In den Öffnungszeiten im vergangenen Sommer, zwischen den Lockdownzeiten also, freuten sich die BesucherInnen insbesondere darüber, sich hier endlich wieder in „Ihrem Wohnzimmer“ zu treffen. Auch unsere Bewegungs- und Gesprächsangebote im idyllischen Hinter-

hof wurden sehr begrüßt. Einige BesucherInnen besuchen unseren Treffpunkt schon seit 20 Jahren, haben hier über die Jahre Freundschaften aufgebaut, machen zusammen Urlaub usw. Diese BesucherInnen unterstützen sich untereinander sehr intensiv während der Lockdownzeiten. Glücklicherweise konnten wir in diesem Zeitraum den so geliebten Jahresausflug machen (Kata-

maran vom Fischmarkt nach Stade). Noch heute denken viele BesucherInnen mit großer Freude an diesen Höhepunkt des Jahres zurück.

Einige BesucherInnen und Kolleginnen stärken sich in diesen besonderen Zeiten durch einen fast täglichen 15minütigen Besuch bei der Orgelndacht im Michel – auch die Nichtgläubigen aber OrgelmusikliebhaberInnen.



Der Jahresausflug konnte 2020 trotz Corona glücklicherweise stattfinden. Foto: D. Schlickewei

von Peggy Parnass

Ein Jahr Corona hätte in meinem Leben die Hölle sein können.

War es aber nicht ist. - Es war der Himmel.

Am 11. Oktober 2020 erlebte ich den schönsten Geburtstag meines Lebens. Ein Festtagsrausch mit den meisten der Menschen, die mir lieb sind. Ein Freudentaumel im Ernst-Deutsch-Theater. Trotz der jeweils ein Meter fünfzig Abstand, die wir alle voneinander halten mussten. Gefühlt waren wir uns sehr, sehr nah, obwohl wir uns nicht anfassen durften, Masken tragen mussten, Küssen und Umarmungen verboten waren. Mein Wahnsinns-Geburtsfest war Isabellas Idee und wurde auf ihrer Bühne des EDT gefeiert.

Das schönste Geschenk kam von Tita. Das Buch der 90 Freunde, die jeder was Schönes für mich reingeschrieben haben. Lauter Liebeserklärungen. Meine tolle Verleihung der Ehrenmünze in Gold des Senats musste auch wegen Corona ausfallen. Unser Abend im Schauspielhaus mit dem wunderbaren Michael Weber auf den wir uns so gefreut hatten, mussten wir absagen. Da ging es uns wie so vielen anderen SchauspielerInnen in diesem Jahr.

Ich bin natürlich vielen Leuten dankbar. Vor allen denen, die mir als PflegerInnen in der Heerlein- und Zindler-Stiftung ge-

holfen haben. Ja, unermüdlich geholfen haben. Ich habe jetzt nicht mehr meine schöne Wohnung in der Langen Reihe, sondern ein schönes Zimmer in der Koppel 17. Es reicht mir allerdings nicht, weil meine Freunde nicht zu mir reindürfen. Und ich zu ihnen nicht raus kann. Da hab ich immerhin das große Glück, dass mein Sohn Kim und seine Frau Maria mir helfen und meine Freunde wie Tita do Régo Silva, Kalle Ramke, Cord Wöhlke, Isabella Vértes-Schütter, Doris Gercke, Birgit Kassovic, Carlo, Heide & Piet Poppe und Rainer Neumann Leckereien, Bücher und Zeitschriften für mich unten im Haus abgeben.

Wie sehr vermisse ich meinen lieben, lieben langjährigen Freund, den Schauspieler Peter Maertens, mit dem ich immer so wunderbar lachen konnte und auch die täglichen Anrufe von Peter's Frau Christa. Ich kann nicht fassen, dass so viele Freunde von mir gestorben sind. Emilija Mitrović und mein Tänzer Karl Dall, zwei Meter größer als ich.

Ich glaub ich bin gesund. Auf jeden Fall schon zum zweiten Mal geimpft. Ich hoffe, dass wir uns bald alle wieder in die Arme schließen dürfen.

Eine herzliche Umarmung und liebe Grüße von Eurer Peggy
(Am 18. Februar an Rainer Neumann diktiert.)

von Arno Müller

Er sitzt hinterm Schaufenster seiner Bar **Bistro Central an der Langen Reihe**, auf dem Tisch ein paar Weinflaschen dekorativ präsentiert, auf einem Aufsteller vor dem Lokal kleine Gerichte wie Kräftiges Bio-Rind-Gulasch mit Paprika (9,50 Euro) zum Mitnehmen aufgelistet. Einen nennenswerten Umsatz habe er nicht mehr. „Ich hab nur geöffnet zum Repräsentieren, um zu zeigen, dass ich noch da bin“, sagt der Wirt. Seine sechs Angestellten hat er in Kurzarbeit geschickt. Zum Glück habe er bisher von seinen Rücklagen leben können und keine Kredite aufnehmen müssen, wie andere Gastronomen. Die seien nun überschuldet und würden in die Insolvenz getrieben, weil die Kredite als liquide Mittel betrachtet keinen Anspruch auf staatliche Hilfen begründen. „Wir werden nicht als systemrelevant betrachtet. Uns steht eine gigantische Pleitewelle bevor“, fürchtet Müller. *mtH*

Urban Yoga

URBAN YOGA HAMBURG
Yogaschule & -studio

Rostocker Str. 4
20099 Hamburg – St. Georg

Tel. 040-30 71 04 30
info@urbanyoga.hamburg
www.urbanyoga.hamburg

erlebt in St. Georg

von Kambis Qadir

Café Bistro Curiousa, Hansaplatz

Seit dem 2. November letzten Jahres hat das Curiousa geschlossen. „Seitdem betreiben wir nur noch das Außerhaus-Geschäft. Dadurch ist mein Umsatz um 80 Prozent eingebrochen“, sagt Kambis Qadir. Für November und Dezember habe er zwar 6.000 Euro Unterstützung bekommen. Die Summe habe sich aber nach den Einnahmen der beiden Vorjahresmonate gerichtet, die zu den umsatzschwächsten des Jahres zählen. „Hinzu kommt, dass wir unmittelbar vor der Schließung das Café nebenan übernommen haben, wofür ich seitdem Miete zahle, aber keine Einnahmen habe. Wir hoffen, dass wir noch ein, zwei Monate durchhalten können“. Gerade jetzt, wo die warme Jahreszeit beginnt, könnte er gut die vielen Außenplätze besetzen. *mth*

von Marina Wandruszka: Telefonbanking

Ich überweise meiner Tochter, die bei der gleichen Bank ein Konto hat, eine dringend benötigte Summe. Die Dame am anderen Ende der Leitung hat noch eine Frage.

Sie: Und der Verwendungszweck?

Ich: Äh...weiß nicht...ach nix.

Sie: Aber das geht doch nicht! Wenn eine Mutter ihrer Tochter ein Geschenk macht! Wie wär's mit „liebe Grüße Mutti?“ oder „mit lieben Grüßen von Mutti?“

Ich: (schon grinsend) Also gut, aber auf keinen Fall „Mutti“! „Mama“!

Sie: (auch schon leicht lachend) Also gut...oder vielleicht besser „mit vielen Küssen von Mama“?

Ich: Nein! Nein! Das ist zu pathetisch. Nicht Küsse, Bussis. Nur „Bussi Mama.“ (Wir lachen jetzt beide herzlich.)

Sie: Ich habe ja keine Kinder. Aber viele

Patenkinder. Ich bin die beste Patentante der Welt! Das habe ich sogar schriftlich. Hängt bei mir an der Wand... (Wir schnacken und lachen noch eine Weile.)

Vor ein paar Tagen tätige ich wieder eine Überweisung. Wieder hat die Dame am Telefon, eine andere wie mir scheint, eine Frage.

Sie: Und der Verwendungszweck?

Ich: (wahrheitsgemäß) Walnüsse. (Schallendes Gelächter am anderen Ende der Leitung.)

Sie: (Nach Luft japsend) Wie...Walnüsse? Walnüsse?! Das habe ich ja noch nie gehört!

Und ich erkläre ihr, jetzt ebenfalls lachend, dass ich mir winters immer einen größeren Vorrat an Walnüssen zulege...

Ja, Corona macht einsam. Aber auch viel kommunikativer!

von Michel Thies: Lockdown Light – Oktober 2020

Die Linden stehen kahl, einzig die Eschen winken noch mit dem allerletzten widerspenstigen Blattwerk vor den Kamearasäulen. Die großen Schirme eingeklappt recken sich wie gefesselte Zinnsoldaten in bordeauxroten & anthrazitfarbenen Uniformen. Unverdrossen plätschert der Hansabrunnen weiter, als sei nichts geschehen, doch längst klingt es nur wie ein endloses monotones Selbstgespräch; die coronabedingte Sperrstunde hat dem Leben rund im Geviert längst den Garaus gemacht. Einzig die Polizisten machen weiter und simulieren in ritualisierten Patrouillengängen die Existenz von sinnvoller Arbeit und staatlicher Fürsorge.

Das Leben der Eingeborenen findet hinter den erleuchteten Fenstern statt. Das Fernsehen sendet weiter, die Statistiker machen weiter, das Sterben geht weiter. Auch die Gläubigen machen weiter. Sie beten vorm Fernseher oder vorm Radio, rollen die Gebetsteppiche aus, verneigen sich vor der Allmacht und Allgüte des Allmächtigen. Hinter all den erleuchteten Fenstern ein Flimmern & Wimmern & Zimmern. Der Besagte denkt sich eine Geschäftigkeit in all diesen Ersatzhandlungen, die nur ein Ziel kennt, die Zeit überbrücken, um nicht all diese unberührte Leere zu empfinden. Ein ständiges Anwachsen von Unberührtheit, weil die Abstandsregeln gelten, die Kontaktverbote, weil ein Inzidenzwert erreicht wer-

den muss. Einst trug der Besagte nur Verantwortung für seinen PSA-Wert, seinen Blutdruck, seinen Cholesterinspiegel; da half Gymnastik, die immer noch hilft und für Abwechslung sorgt, da half die richtige Ernährung, die er nun nicht mehr durch Restaurantbesuche unterlaufen kann. Jetzt trägt er die Verantwortung fürs Wohl des Gesellschaftskörpers.

Jeder hofft, für sich einen Weg aus der Krise zu finden, insgeheim erfüllt von der bedrohlichen Ahnung, dass auch sein Körper angreifbar ist. Der „Querdenker“, der sich so nennt, weil er aus drohender Gefahr verquere Schlüsse zieht, muss sie leugnen. Die abgespaltene Angst, die sein Denken blockiert, sucht Schuldige. Wenn es stimmt, dass alle Erfahrungen Hunger nach Sinn haben, sinniert der Besagte, dann können jene, die den Wahrheitskern ihrer Erfahrungen abspalten, sich ihren Verdruss nur gewaltsam vom Leibe schaffen. Sie werden einfach weitermachen, denkt der Besagte, und es wird wie immer Überlebende geben, die jedem belegten Todesfall noch eine Fake-Erklärung mit in den Sarg geben. Derweil werden täglich zweihundert Coronatote

Neben, unter, über mir
kracht die Welt.
Ich lebe meinen Corona-Alltag in
ermüdender Behaglichkeit
und sehe zu selten Menschen und Wege,
die erblühen.

(Rita Kreis, im Januar 2021)

gezählt und absehbar erscheint, auch diese Zahl wird sich vervielfachen, wenn erst der Brunnen abgestellt ist.

Es muss einen Ort geben, an dem die Erfahrungen reden dürfen; sonst wäre alles umsonst gewesen. Es muss eine Zukunft geben, in der die Körper der Monaden wieder zwanglose Nähe erlernen. Es muss ein Denken geben, das die Zei-

chen beschädigten Lebens aufgreift und darüber hinaus weist. Der Besagte behalf sich mit einer von Musil entlehnten Chiffre: Möglichkeitssinn und dachte, Hilfsausdruck, konnte dabei den Blick nicht vom verbliebenen Blattwerk der

Eschen wenden. Vor all der Stille & Leere & Dunkelheit tanzten sie einfach weiter im strammen Herbstwind.

Er ließ den Blick schweifen. Zum Steindamm hin sind die Ampeln wegen der Baumaßnahmen abgeschaltet. Er könnte noch lange so warten –: Es gibt absehbar kein grünes Licht. Gehen Sie trotzdem weiter und denken sich das bisher Gesagte als ein Gedicht & ein Aufbäumen. Noch wusste er's nicht, doch einen Monat später herrscht auch dort Maskenpflicht und drum wird ein weiteres Hinweisschild errichtet, ein Piktogramm, das sich als Handlungsanweisung einprägt und aus keinem der ungetrosten Körper gelöst wird.

Liebe Leserinnen und Leser, diese Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Wir hoffen aber Ihnen damit Ansprechpartner in Ihrer Nähe aufzeigen zu können. Sollten auch Sie als Dienstleister im Bereich Gesundheit aufgenommen werden wollen, gebe ich Ihnen gern nähere Informationen: Imke Behr, i-behr@t-online.de

Ärztlicher Notfalldienst: Tel. 116 117 (alle Kassen); Asklepios Klinik St. Georg: Tel. 181 88 50

FACHRICHTUNG	PRAXIS / NAME	ADRESSE	TELEFON/E-MAIL/WEB
Allgemeinmedizin	Dr. med. Christoph Bernhardt	Lange Reihe 39	(040) 24 11 10
	Dr. med. Khai-Qui Vi	Lange Reihe 39	(040) 24 11 10
	Gabriele Clemens	Gurlittstr. 31-33	(040) 24 64 60
Allgemein-, Innere Medizin, Neurologie	Dr. Dr. Tadzic und Kollegen MVZ	jetzt: Kurze Mühren 6	(040) 2800 6333 https://gz-drtadzic.hamburg/
Gynäkologie	Dr. med. Manthana Haritaworn, Dr. med. Wiebke Marquardt, Dr. med. Pia Stukenberg	Lange Reihe 39	(040) 280 30 60
Haut- u. Geschlechtskrankheiten	Dr. Ulrike Stephan	Lange Reihe 39	(040) 24 72 42 [Fon] (040) 24 72 43 [Fax]
Augenheilkunde	Augenkompetenz Hamburg Dr. Alcimara Soares-Wulf	Lange Reihe 39	(040) 24 77 61
Augenoptiker	Optik Beckert	Lange Reihe 55	(040) 280 33 66
Zahnärzte/Kieferorthopädie	Dr. Klaudia Brauner	Lübeckertordamm 1, Kern 3	(040) 248 759 11
Zahnärzte	Dr. Wolfgang Schories	An der Alster 67	(040) 24 78 46 www.zahnarzt-dr-schories.de
	Dr. Torsten Wegner	Lübeckertordamm 1, Kern 3	(040) 248 759 12
Apotheken	Alexander Apotheke	Steindamm 81	(040) 28 00 99 22
	Apotheke am Hauptbahnhof	Steindamm 2	(040) 241 241 [Fon] (040) 280 25 18 [Fax]
	Apotheke am Lohmühlenpark	Steindamm 105	(040) 280 048 49
	Engel Apotheke	Steindamm 32	(040) 24 53 50
	Apotheke zum Ritter St. Georg	Lange Reihe 39	(040) 24 50 44
	Epes Apotheke	Lange Reihe 58	(040) 24 56 64 [Fon] (040) 24 44 26 [Fax]
Medizinische Fußpflege	Elke Kunte	Lindenstraße 29	(040) 380 760 77
Fachkosmetik/Fußpflege	Lara's Beauty Oase Podologische Praxis	Koppel 1	(040) 28 80 36 13 0160 - 970 565 01
Fachkosmetik	Erika Reiners	Kirchenweg 1	(040) 280 37 73

FACHRICHTUNG	PRAXIS / NAME	ADRESSE	TELEFON/E-MAIL/WEB
Fach- und Naturkosmetik	Mane Fehlie	Böckmannstr. 14	(040) 24 73 07 www.manefehlie.de
Orthopädieschuhtechnik	Carl + Kurt Lüttjohann	Lindenstr. 23	(040) 280 33 60
Ergotherapie Schwerpunkt psychische Erkrankungen	Ergotherapie Hamburg-Mitte Fania Gräßner, Anne Oldenburg	Norderstraße 143	(040) 325 105 32
Pilates	Pilates Zentral Edith Dane	Rostocker Str. 16	0172 - 307 57 58 pilates@pilateszentral.de
Yoga	Urban Yoga Hamburg	Rostocker Str. 4	(040) 30 71 04 30 info@urbanyoga.hamburg www.urbanyoga.hamburg
Krankengymnastik, Physiotherapie, Massage	PhysioCity Hamburg André Widulle	Koppel 85/87	(040) 24 18 69 19 www.physiocity-hamburg.de
	Therapiezentrum am Lindenplatz	Lindenplatz 1	(040) 25 31 69 33 www.physiotherapie- stgeorg.de
Osteopathie Kleinkinder, Erwachsene	S. Wucherpfennig, A. Greiner	Greifswalder Str. 11	(040) 28 66 99 92
Sprachtherapie	DIE REDEREI, Andrea Winkler, Katrin Hofmann	Steindamm 39	(040) 659 144 44 www.die-rederei.de
Psych. Psychotherapie	Dr. phil. Marie-Luise Langen- bach, Thomas Wegmann	Brennerstraße 90	(040) 28 80 47 27
Paartherapie, Psychotherapie, Psychoonkologie, Coaching	Francisca de Lima Spanisch, Portugiesisch, Deutsch, Dari, Farsi, Arabisch (gedolmetscht)	Koppel 18 a	(040) 431 826 61 0157-388 260 33 www.praxis-de-lima.de
Paartherapie, Psychotherapie, Coaching	Ricarda Rudert	Bremer Reihe 26 a	(040) 399 00 555
Psychotherapie, Supervision, Coaching	Michael Görg-Christiansen	Koppel 1	0175 -168 57 54 www.goerg-christiansen.de
Beratung und Betreuung für psychisch Erkrankte	Rautenberg Gesellschaft, Team St. Georg	Rostocker Straße 7, IFZ 3. Stock	(040) 2809539-0 www.jwrg.de
Alten- u. Pflegeheim	Heerlein- u. Zindler-Stiftung	Koppel 17	(040) 280 085 90
	Heinrich-Sengelmann-Haus	Stiftstraße 50	(040) 28 40 56 - 0
Ambulanter Pflegedienst	Hartwig-Hesse-Stiftung	Alexanderstr. 29	(040) 253 284 26
	Malteser Hilfsdienst	Am Mariendom 3	(040) 235 19-254
Senioren Tagespflege St. Georg	Diakonie Alten Eichen	Alexanderstr. 24	(040) 28 40 78 47 0
Wohnen mit Betreuung	Amalie-Sievekling-Stiftung	Stiftstr. 65	(040) 24 63 33

Ein Jahr Corona

von **Beatrice Hatje**, didaktische Leiterin der **Stadtteilschule Hamburg-Mitte**

Grundsätzlich ist die Schule im Frühjahr 2020 unter vergleichsweise günstigen Voraussetzungen in die erste Teilschließungsphase gegangen. 2018 hat sich die Schule auf den Weg des digitalen Wandels gemacht. Als Teilnehmerin des Projektes „Digital macht Schule“ der Behörde für Schule und Berufsbildung musste hier für Planung und Umsetzung des Fernunterrichts nicht ganz bei Null angefangen werden. Trotz allem: Auf einmal vor der Situation des Fernunterrichts zu stehen, war absolutes Neuland und konnte nur mit viel Engagement, eigenen Ideen und Anstrengungen der Schulgemeinschaft realisiert werden. Die Schule verfügt an den beiden Standorten St. Georg und Hamm über ca. 200 Ipads bzw. Notebooks. Bei ca. 1.150 SchülerInnen nicht ausreichend, aber ein Anfang. So konnten im zweiten Lockdown nun ca. 100 Geräte pro Standort für die Präsenzbeschulung sowie für die Fernausleihe

zur Verfügung gestellt werden. Das gesamte LehrerInnenkollegium hat die Entwicklung des digitalen Unterrichts immer mit großer pragmatischer

Lösungsorientierung verfolgt. Durch interne Fortbildung – LehrerInnen bilden LehrerInnen in so genannten Mikrofortbildungen fort – wurden Wissen und Erfahrungen weitergegeben.

Aufgrund der gesammelten Erfahrungen aus dem ersten Lockdown wurde gleich nach den Sommerferien ein Leitfaden für den Fernunterricht entwickelt, der Festlegungen zu Stundenplan, Zuständigkeiten, Technik, Lernplattform, Ausleihe sowie Zugang und Verfügbarkeit von Lerninhalten enthielt und damit ein wichtiges Rüstzeug für die Lehrkräfte

und SchülerInnen ist. Vor dem zweiten Lockdown konnte Ende Oktober 2020 der pädagogische Jahrestag der Schule zur Fortbildung der Lehrkräfte genutzt werden. Ein weiterer Meilenstein auf dem Weg zum digitalen Lernen.

Im Dezember 2020 nun der zweite Lockdown. Jetzt wird das Lernen aus der Ferne durch die Lehrkräfte nach Stundenplan erteilt. Der Präsenzunterricht wird im sogenannten „studyhall-Prinzip“ organisiert, d.h. vor Ort beraten und unterstützen SozialpädagogInnen, Honorarkräfte – vereinzelt auch Lehrkräfte – die anwesenden SchülerInnen. Eine Auswertung im Februar 2021 ergab, dass die Anstrengungen und Fortbildungsoffensiven der Schule sich gelohnt haben: Durchweg alle Jahrgänge geben an, dass der Fernunterricht im zweiten Lockdown eine sehr positive Weiterentwicklung durchlaufen hat. Das zeigt sich vor allem

SchülerInnen finden das Lernen mit digitalen Medien spannend, es orientiert sich an ihrer Lebenswelt.

am guten Lernverhalten der SchülerInnen im zweiten Lockdown. SchülerInnen finden das Lernen mit digitalen Medien spannend, es orientiert sich an ihrer Lebenswelt.

Ein Problem bleibt, wie für alle Schulen, dass SchülerInnen nicht oder nur eingeschränkt Zugang zu digitalen Medien haben bzw. nicht über ein WLAN-Netz zu Hause verfügen (z.B. in Flüchtlingsunterkünften). Ein weiteres Problem ist die schwierige häusliche Situation, unter der manche SchülerInnen lernen müssen. Trotz aller Anstrengungen: Einige wenige SchülerInnen sind schwer erreichbar. Hier gelingt es nur über die gute „Beziehungsarbeit“ der KlassenlehrerInnen und SozialpädagogInnen, die Kinder in die Schule zu holen.

Was kann und sollte nun mit der Erfahrung des zurückliegenden Jahres verbessert werden? So gilt es die Unterstützung von SchülerInnen mit einer Lernproblematik zu erweitern und die Zahl der Endgeräte deutlich zu erhöhen mit dem Ziel, dies für alle SchülerInnen sicher zu stellen und die Entwicklung des Lernens mit digitalen Medien dadurch voranzutreiben. Fazit: Die Stadtteilschule Hamburg-Mitte ist auf einem sehr guten Weg, in dem von Anbeginn auf die Herausforderung und die Erfordernisse flexibel reagiert wurde und digitales Lernen als Chance für die Bildung aller begriffen worden ist. **Protokolliert von ib**

von **Karla Fischer**

Was Corona mit mir macht

Ich habe mich den Corona-Berichten von Anfang an verweigert, weil ich mich nicht ängstigen lassen wollte. Ich weiß immer noch nicht, wie Herr Drost aussieht. Trotzdem habe ich die Infos über die Nachrichten oder auch FreundInnen erhalten, so dass ich über die Regeln Bescheid wusste und mich daran auch gehalten habe.

Ein Highlight für mich ist, dass ich erstmalig angefangen habe, Musikkonzerte, ob Klassik, neue Musik oder Jazz, zu hören und mich auch darauf zu konzentrieren ohne mich ablenken zu lassen. Früher war Musikhören eher etwas, das nebenbei geschah. Jetzt erfahre ich Musik plötzlich intensiver und genieße sie deutlich mehr.

Ich wünsche mir natürlich endlich ein Ende der Einschränkungen und bin sehr gespannt, was und ob sich etwas in meinem Leben verändert hat, wenn alles wieder möglich ist.

Das **Ende** des Lockdowns

rückt (hoffentlich) näher, erste **Kulturstätten** öffnen wieder ihre Tore. In St. Georg zumindest

die **GEDOK** im Haus für Kunst und Handwerk (Koppel 66).

Dort präsentieren sich noch **bis zum 27. März** **"Die Neuen 2021"**, eine Musikerin (Kerstin Petersen) und vier bildende Künstlerinnen (Mara Scholz, Sonja Koczulas, Mareile Stancke, Astrid Krüger).

Der **Kulturladen** (Alexanderstraße 16) belässt es im März vorsichtshalber noch bei (kostenfreien) **Livestream-Veranstaltungen**.

Am **19. März**, 19 Uhr, gibt es bei **"Kati's Basement"** **Balladen und Up-Tempo-Lieder** und am **26. März**, 20.00 Uhr, die **"Hermanos"**, ein interkulturelles Musik-Duo aus Hamburg. alles auf dem YouTube-Kanal des Kulturladens: **@kulturladenstgeorg**.

erlebt in St. Georg

Wenn alles verschwimmt – Mama kriegt die Krise

Ich bin Mutter einer dreijährigen Tochter, Sozialarbeiterin, Abgeordnete der Bezirksversammlung Hamburg-Mitte, Ehefrau, Tochter, Freundin, Mitglied im Einwohnerversammlung St. Georg, Haushalts-Organisatorin, Engagierte gegen Wohnungslosigkeit, Kollegin, Fraktionsvorsitzende, Mitglied der Gruppe „Junges St. Georg“, Mitglied der Landesarbeitsgemeinschaft der Bewährungshelferinnen Hamburg, Schwiegertochter, Schwester, Steuerklärungserstellerin, Ansprechperson in Kita-Mailverteilern und -Chat-Gruppen und bestimmt noch ein paar Dinge mehr.

So wie jeder Mensch mehrere Rollen im Leben hat, erfülle ich auch meine nach bestem Können. Normalerweise sind das häufchenweise Anforderungen, die ich bewältigen kann. Derzeit ist das ein Haufen Arbeit, dessen Grenzen verschwimmen und der in meinem Wohnzimmer,

wahlweise der Küche stattfindet und der sich nicht mehr klar abgrenzen lässt – ein bunter

Riesen-Ball aus Erfordernissen, Notwendigkeiten, Ansprüchen an mich selbst und Erwartungen Anderer, der jeden Morgen aufs Neue durch unsere Wohnung rollt und dem ich täglich hinterher renne, in der Hoffnung, dass er dabei kleiner wird.

Diese Rollenkonflikte, in die ich dabei gerate, machen es so anstrengend – besonders für mich als zwanghaften Charakter, der klare Ordnungen liebt. Ich würde diesen Artikel gerne mit mehr Augenzwinkern und gelassener Nonchalance schreiben. Aber es ist eben keine fluffige Leichtigkeit, die mich derzeit begleitet und ich habe auch keine Lust, die Themen die mich bewegen durch Schmunzler beim Leser/der Leserin aufzulockern. Mama hat die Krise.

Wir haben uns entschieden, unsere Tochter in Corona-Zeiten zu Hause zu betreuen. Seit dem 18. Dezember 2020 ist sie nicht mehr in ihrer Kita gewesen. Seitdem schlängeln wir uns alle drei irgendwie durch den Lockdown. Drei Tage pro Woche bin ich im Homeoffice, zwei Tage pro Woche darf ich ins Büro. Dann übernimmt mein Mann die Homekita mit Homeoffice. Ins Büro dürfen sie hier wörtlich gemeint. Bürozeiten sind meine Freizeiten geworden – Auszeiten von der Familie, die zu Hause immer da ist. Hier will niemand, dass ich Aufgaben simultan erledige, hier schreit

mich niemand an, weil ich die falsche Strumpfhose zum Kleidchen rausgesucht habe, hier will niemand Mittagessen haben und ich kann meinen Kaffee dann trinken, wann ich will und nicht nur zwischendurch runterschütten. An meiner Bürotür hängt eine Postkarte: „ENDLICH MONTAG“. Meine Kolleg*innen fanden es witzig als ich sie aufgehängt habe und hielten es für Ironie. Ist es aber nicht, das ist der pure Ernst.

An den Tagen im Homeoffice betreue ich zwar keine KlientInnen vor Ort, bin aber trotzdem stets telefonisch und per Mail erreichbar. Mein Mann auch. So kommt es vor, dass mich ein Klient anruft und meine Tochter genau in diesem Moment einen Wutanfall bekommt

oder mir irgendetwas ganz Wichtiges berichten will. Meist reagiere ich nicht darauf, halte mir das nicht mit dem Telefon belegte Ohr zu, entziehe mich der Heulorgie und verschwinde zum Telefonieren auf den Balkon. Das ist nicht gerade vorbildlich und zugewandt, aber eine Kollision zwischen der Mutterrolle und der Rolle als Bewährungshelferin ist etwas, was ich besonders schwer ertrage.

Mir war es in meiner Arbeit immer wichtig, Beruf und Privatleben zu trennen. Meine Arbeit beruht auf einem Ungleichgewicht: Ich weiß oft sehr viel aus dem Privatleben meiner KlientInnen, sie äußerst wenig über mich. Das soll auch so bleiben. Ein gesundes Nähe-Distanz-Verhältnis ist essentiell für meinen Beruf. Ich nehme nur sehr selten Fälle in Gedanken mit nach Hause, das kommt meiner Psychohygiene zugute. Nun aber stehen meine „Fälle“ quasi direkt bei mir im Wohnzimmer, wenn sie anrufen und mein Kind im Hintergrund plärrt. Ich reagiere deshalb nicht auf meine Tochter, weil ich nicht aus meiner Rolle als Bewährungshelferin fallen möchte. Eben mal umdrehen und kurz sagen: „Mama telefoniert gerade, später - OK!?!“, das mache ich, während ich mit ParteigenossInnen telefoniere oder wegen anderer politischer Zusammenhänge in Onlinesitzungen zugegen bin, aber das versuche ich auf Teufel komm raus zu vermeiden, wenn es um meine Betreu-

Bürozeiten sind meine Freizeiten geworden – Auszeiten von der Familie.

ungsarbeit als Bewährungshelferin geht. Während des ersten Lockdowns hatte ich, weil die Babysitterin kurzfristig absagte, meine Tochter sogar mal bei einem Außentermin mit einem Klienten dabei. Nie wieder. Der Rollenkonflikt war unauflösbar für mich. Der Klient hat das super gemacht. Ich hingegen hatte das Gefühl, mich weder

auf das Eine noch das Andere konzentrieren zu können und war gezwungen, immer wieder zwischen professioneller Haltung und Mutterrolle hin und her zu springen.

Es fällt mir inzwischen schwer, mich auf eine Sache zu konzentrieren. Ich schreibe alles auf, was tagsüber zu erledigen ist. Mein Kalender hat inzwischen so viele Nebennotizen, dass ich selbst darin den Überblick verliere. Manchmal vergesse ich eine Online-Fraktions-sitzung oder eine Mail zu versenden oder ich schaffe es nicht, abends runterzukommen. „Mental load“ nennt man das, wenn die Anforderungen zu hoch werden, die To-Do-Liste zu lang ist. Vor allem Frauen leiden unter dieser mentalen Überladung, weil sie es häufig sind, die den Alltag der Familie organisieren, private Termine und Aufgaben im Blick haben, den größten Teil der Kinderbetreuung und des Haushalts erledigen. Frauen und Mütter tragen diese Krise, sie ertragen sie und sie tragen durch sie hindurch. Für manche Frauen wird es auch unerträglich. Eine Soziologin, deren Namen ich mir natürlich wieder nicht merken konnte, meinte dass die Corona-Krise die Frauenbewegung um 30 Jahre zurückwirft. Kann sehr gut sein,

aber es war auch schon vorher nicht gerecht – vor allem nicht für Mütter.

Irgendwann, wenn der letzte Lockdown überstanden ist, werde ich auf mich und unsere Familie furz-stolz sein, das weiß ich jetzt schon. Ich werde abends weinend vor Freude meinem Mann in den Armen liegen und sagen, wie wunderbar wir diesen ganzen Wahnsinn gemeistert haben. So stelle ich mir das in meinen sentimental Träumen vor. Bis dahin wartet aber noch viel Arbeit auf uns, die Romantik muss warten.

Während ich diese Zeilen schreibe, ist meine Tochter für fünf Tage gemeinsam mit meinem Mann bei den Großeltern. Eine Wellness-Woche für Mama! - Ein Hoch auf die Familie! **Ina Morgenroth**

Mein Kalender hat inzwischen so viele Nebennotizen, dass ich selbst darin den Überblick verliere.

Wenn der letzte Lockdown überstanden ist, werde ich auf mich und unsere Familie furz-stolz sein.



Exklusiv im Lachenden Drachen

Interview mit dem Virus

geführt von U. Gehner

Der Lachende Drache: Hallo Sars Cov 2, wie geht's denn immer?

Sars Cov 2: Och, ich kann nicht klagen. Läuft alles wie geschmiert. Es gibt Höhen und Tiefen, aber unterm Strich bin ich zufrieden.

LD: Was ist eigentlich Ihr Ziel? Wohin soll das alles führen?

SC2: Mein Ziel ist, dass die Menschen ihre weitverbreitete anthropozentrische Haltung aufgeben. Es kann nicht richtig sein, immer nur die eigene Spezies in den Mittelpunkt zu stellen, auf Kosten der Umwelt, anderer Existenzen und des ganzen Planeten. Es muss alles umgestaltet werden, das Ganze. Und wichtig ist, dass ich dabei mit repräsentiert werde. Wenn meine Verbreitung dazu führen kann, dass der Mensch in dieser Hinsicht umdenkt, dann wäre schon viel gewonnen.

LD: Haben Sie nicht langsam genug Schaden angerichtet? Über 2,5 Mill. Tote weltweit?

SC2: Schaden – das ist auch so ein anthropozentrischer Begriff. Schaden für wen? Wissen Sie, ich mache hier nur meinen Job. Mein Job ist, mich zu vermehren, und das tue ich. Die Menschen vermehren sich ja auch wie verrückt. Außerdem: was kann ich dafür, wenn die Menschen Fledermäuse oder Schup-

pentiere essen? Sollen sie doch die Finger lassen von wilden Tieren, die im Dschungel zu Hause sind.

LD: Wann werden Sie sich endlich zurückziehen? Wenn alle Welt kriepert, dann haben Sie ja keine Wirte mehr.

SC2: Die Menschen sind doch in einer ähnlichen Lage. Sie zerstören ihre Lebensgrundlage, ihren Wirt, nämlich die Natur. Ich bin da relativ hilflos. Es steckt keine böse Absicht dahinter. Aber Sie sehen das auch zu schwarz: Die Menschheit wird durch mich nicht komplett dahingerafft werden. Dass die Ängste größer werden, das verstehe ich sehr gut. Ich versichere Ihnen: Letztendlich strebe ich eine friedliche Koexistenz an. Schnupfi, wie ich meine Cousine, das Rhinovirus nenne, hat das ja auch geschafft.

LD: Woher kommen eigentlich Ihre Mitstreiterinnen, die Mutationen?

SC2: Das bleibt mein Geheimnis! Ich rüste halt auf, die Situation ist ja wie im Krieg. Aber ich habe ein passendes Zitat dazu: „Aus der Säure und dem Schrott, aus dem Schleim und aus dem Kot, wo Plastik und Plasma sich verbanden, kriechen sie hervor, die Biomutanten“ (aus: Les Vampyrettes, „Biomutanten“, 1980, von Holger Czuckay und Conny Plank).

Wohnraumvernichtung

Rote Karte für das WEDINA-Hotel!

von Michael Schwarz

Wie gelingt es, ein Wohnhaus im Wohngebiet in der Gurlittstr. 25 in ein Hotel-gewerbliches Apartmenthaus umzuwandeln? Ganz einfach: Felix Schlatter, der Nachfolger des ehemaligen

Hoteliers und Bürgervereins-Vorstandes Günter Weden, hat dessen besonders gute Beziehungen zu Politik und Bezirksamt offenbar mit übernommen. Auf diese Weise kann er es sich sogar



Foto: Michael Schwarz



LD: Und die Impfstoffe, die es jetzt gibt, machen die Ihnen keine Sorgen?

SC2: Doch, durchaus. Soweit ein Virus sich Sorgen machen kann. Das ist Teil der Kriegsführung von menschlicher Seite, und ich habe auch durchaus Respekt davor. Darauf reagiere ich eben mit weiteren Mutanten, und wir werden ja sehen, wer am Ende die Nase vorn hat. Ich werde mir jedenfalls alle Mühe geben bei der ganzen Impfarei, die Menschen nicht so einfach davonkommen zu lassen. Das wird ein harter Kampf.

LD: Ok, packen wir's an. Ich bedanke mich für das Gespräch.

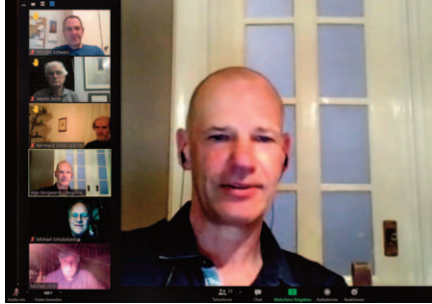
SC2: Bitte sehr. Da nicht für!

leisten, beim Umbau des zuvor z. T. entmieteten (!) Wohnhauses ein Bau-schild für den erweiterten Hotelbau anzubringen. Auch in der letzten Ausgabe der „Blätter aus St. Georg“ (Nr. 03-21) lässt es sich Herr Schlotter (wie ihn der Setzer bezeichnet) nicht nehmen, mit Peggy Parnass und Tita do Rego Silva Werbung zu betreiben. Als Ehrung sozusagen für Peggy möchte Herr Schlatter ihr eines der Apartments – „vorwiegend bewohnt von Autoren und Schriftstellerinnen des Literaturhauses Hamburg“ widmen. Künstlerisch gestaltet von Tita aus der Koppel 66. Der Stadtteilbeirat St. Georg und ich selbst haben nun – neben Bezirkspolitik und Fachamt Verbraucherschutz - auch den Bezirksamtsleiter Falko Droßmann selbst mehrfach auf diese beabsichtigte Zweckentfremdung von Wohnraum hingewiesen. Und die Einsicht in die abzuschließenden Wohnungs-Mietverträge verlangt.

Frechheit und Filz werden siegen? Nicht in St. Georg! - Zumindest nicht unbemerkt.

Stadtteilbeirat St.Georg - digital „Volles Haus“ – vier Stunden lang

Zum zweiten Mal (nach November 2020) traf sich der Stadtteilbeirat am 24. Februar in Form einer digitalen Zoom-Konferenz. In der Spitze waren immerhin 62 Menschen zugeschaltet, gegen Ende um 22.30 Uhr immer noch deutlich über 30. Das zeigt, wie wichtig den St. GeorgerInnen die Beteiligung in ihrem Quartier ist.



Screenshot: Herr Borgwardt berichtet

Ingo Borgwardt vom Bezirksamt berichtete über das großenteils traurige Schicksal der Beiratsempfehlungen aus der Novemberberatung im Cityausschuss des Bezirks Hamburg-Mitte (siehe dazu auch den Dezember-Drachen <http://evstgeorg.de/>):

Glascontainer Baumeister

Die Glascontainer in der Baumeisterstraße bleiben wo sie sind, allerdings soll die Stadtreinigung dafür sorgen, dass die Einwurfzeiten eingehalten werden. AnwohnerInnen hatten Geklrirre bis zu 80 Dezibel (entsprechend einem Motorrad) gemessen!

Mieterhöhung bei Akelius

Das Bezirksamt wird entgegen der Forderung des Stadtteilbeirats nicht überprüfen, wie hoch der Anteil ist, den der Miethai Akelius für den Einbau neuer Fenster in der Langen Reihe/Koppel auf die MieterInnen abwälzen darf.

B-Plan St.Georg 43 (Lohm.Park)

Es wird auch den Bebauungsplan-Entwurf St. Georg 43 nicht noch einmal dem Stadtteilbeirat vorlegen. Dabei geht es um ein privates Bauvorhaben, zu dessen Realisierung ein Teil des Lohmühlenparks abgetreten werden soll und das außer-

dem beträchtliche Schatten auf öffentliche Flächen werfen wird. (Ausführlicher Bericht im Dezember-Drachen <http://evstgeorg.de/>). Bei der öffentlichen Auslegung können noch schriftliche Einwendungen beim Bezirk eingereicht werden, aber eine Aussicht darauf, dass das Vorhaben gestoppt wird, besteht wohl nicht mehr.

Hotelneubau Alstertwiete

Das Hotel Atlantic darf in der schmalen Alstertwiete bauen. Wieso es plötzlich die Genehmigung für den Erweiterungsbau zulasten von Wohnungen gibt, bleibt ungeklärt. Ebenso, wieso plötzlich acht statt drei bis fünf Geschosse genehmigt wurden.

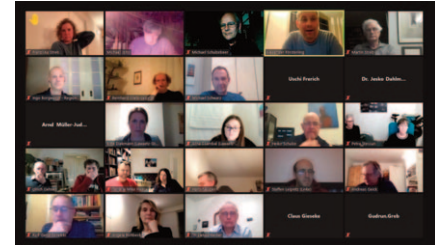
In der anschließenden aktuellen Stunde beschloss der Stadtteilbeirat mehrheitlich, den Leiter des Fachamts Stadtplanung, Michael Mathe, aufzufordern, in der nächsten Sitzung des Beirats neben dem Sachstand zum Bebauungsplan St. Georg 43 auch das komplexe Bauvorhaben am Atlantic-Hotel ausführlich zu erläutern und die nunmehr positive Entscheidung der Fachämter zu begründen. Ein Fragenkatalog dazu wurde ebenfalls beschlossen.

Fahrradstraße an der Alster

Die Nebenfahrbahn an der Alster soll entsprechend der Empfehlung des Stadtteilbeirats zur Fahrradstraße umgewidmet und bei Wiedereröffnung der Außengastronomie dafür gesorgt werden, dass die Fußwege frei bleiben und die Schlusszeiten eingehalten werden.

Beratungsstelle am Hansaplatz

Fachthema war die geplante (Sozial-) Beratung durch das Gesundheitsamt des Bezirks am Hansaplatz. Anfang April sollen zwei SozialarbeiterInnen ihre Arbeit aufnehmen. Bisher gibt es weder ein Konzept noch ein Büro. Zur allgemeinen Verwun-



eine von drei Galerie-Seiten

derung berichteten die beiden Vertreterinnen des Gesundheitsamts, dass die Vermieterin des vormaligen Vor-Ort-Büros „abgesprungen“ sei. Durch die Pandemie seien bisher alle Kräfte des Amts gebunden gewesen, jetzt werde man sich zunächst mit den vorhandenen Einrichtungen vernetzen und einvernehmlich schauen, wo es Beratungslücken gibt.

Aktuelles

Nicht alle für die aktuelle Stunde angemeldeten Themen konnten abgearbeitet werden. Wieder wurde deutlich, dass die Probleme unseres Stadtteils nicht in nur fünf Sitzungen pro Jahr abgehandelt werden können!

Es wurde gewünscht, Protokolle und Empfehlungen auf einer eigenen Webseite einsehen zu können. Dafür Mittel bereit zu stellen, wurde einstimmig beschlossen.

Hauptbahnhof

Erneut diskutiert wurde die Beteiligung in Sachen Umgestaltung und Erweiterung des Hauptbahnhofs. Das Bezirksamt sieht sich nur in der Lage, zu den Teilbereichen zu berichten, die in seiner Zuständigkeit liegen. Es soll am 22. März von 18.00 bis 20.00 Uhr eine erste digitale BürgerInnenbeteiligung zu dem ausgeschriebenen ArchitektInnenwettbewerb geben (Link dafür am 22.3. auf der Seite <https://www.hbfhh.de/veranstaltungen>).

Pollerkugeln am Hansaplatz

Ein Antrag „Keine weiteren Stahlkugeln auf den Pollern“ wurde mehrheitlich beschlossen. (Siehe S. 1 und 3) (Zusammenfassung bsl/gk)

**Nächste Beiratssitzung
Mittwoch, 28. April,
um 18.30 Uhr**

Anzeigen



WEINKAUF ST.GEORG

Weine und Feines

Nudeln, Espresso, Gewürze und Senf, Gebäck, Schoko
über 20 Sorten Öle und Essige

Lange Reihe 73 • 20099 Hamburg • Tel./Fax.: 040/280 33 87
www.weinkauf-st-georg.de

DIE LINKE.

Stadtteilgruppe St. Georg

Sie haben Fragen,
Anregungen oder
Probleme rund um
und in unserem
Stadtteil St. Georg?!



Ina Morgenroth und Steffen Leipnitz

(Mitglieder der Bezirksversammlung Hamburg-Mitte)

Sprechstunde jeden 3. Mittwoch im Monat
von 18:00 Uhr bis 19:00 Uhr
im Stadtteilbüro/Geschichtswerkstatt
Hansaplatz 9

Mail: ina.morgenroth@linksfraktion-hamburg-mitte.de
steffen.leipnitz@linksfraktion-hamburg-mitte.de

Brief einer Drachen-Leserin Toiletten für Frauen in St. Georg

Ich möchte hier mal ein (vielleicht für viele unangenehmes) Thema ansprechen, das uns alle, aber ganz besonders die Frauen betrifft. Frauen, die auf der Straße arbeiten oder leben, Seniorinnen etc. Es geht um frei zugängliche, öffentliche und kostenfreie (!) Toiletten. Mir ist nicht bewusst bzw. bekannt, dass es in St. Georg eine derartige öffentliche Bedürfniszelle gibt. Ganz besonders zu Corona-Zeiten, da alle gastronomischen Einrichtungen geschlossen sind und frau auf den „good will“ des Wirtes angewiesen war/ist. Es ist ein Ding der Unmöglichkeit, wie ignorant und gleichgültig die Stadt Hamburg hier mit ihren Mitbürgerinnen umgeht...nämlich gar nicht! Abgesehen davon, dass Männer es sowieso problemloser „händeln“, stehen auch hier und da Pissoirs, wo sie sich erleichtern können (ob sie es nutzen oder nicht, steht auf einem anderen Blatt). Es geht hier nicht nur um Seniorinnen, die es vielleicht nicht bis nach Hause schaffen, sondern auch um obdachlose Frauen, die sich in irgendeine Ecke kauern, sich entblößen müssen und so „Freiwild“ für Übergriffe werden. Das



gilt natürlich auch für Frauen, die auf der Straße arbeiten. Aus lauter Verzweiflung werden häufig auch die Becken der Männer-Pissoirs benutzt, damit sie ihre (größere) Notdurft verrichten können! Das finde ich ganz schrecklich! Ich appelliere an die Community, mich dabei zu unterstützen, dass das geändert wird! Es müssen mindestens zwei frei zugängliche, kostenfreie Bedürfniszellen her, und zwar rund um den Hauptbahnhof oder am Hansaplatz. Ich jedenfalls werde mich dafür einsetzen! **Monika Dankert**

Anmerkung des Einwohnervereins: Es gibt immerhin eine kostenfreie, für Frauen und Männer zugängliche Toilette, nämlich an der Stralsunder Straße. Lange haben wir darum gekämpft. Sicherlich wäre eine weitere Anlage nötig und sinnvoll.

Für den Frieden auf die Straße gehen Ostermarsch 2021

Anders als in den Vorjahren startet der traditionelle Ostermarsch nicht in St. Georg und er endet auch nicht mit einem Fest auf dem Carl-von-Ossietzky-Platz, dieses Mal gibt es am Ostermontag, den 5. April, nur eine Kundgebung um 14.00 Uhr auf dem Jungfernstieg, mit Abstand und Atemschutz, versteht sich. Der diesjährige Aufruf fordert den Beitritt zum Atomwaffensperrvertrag, die Ablehnung der Erhöhung der Militärausgaben, autonomer Waffensysteme und von Drohneneinsätzen und insgesamt eine neue Ära der Friedens- und Entspannungspolitik. Mehr dazu unter www.hamburgerforum.org.

-Impressum: Herausgeber: Einwohnerverein St. Georg von 1987 e. V. | Hansaplatz 9, 20099 Hamburg | info@ev-stgeorg.de | **V.i.S.d.P.:** Michael Joho c/o Einwohnerverein St. Georg e.V. | **Redaktion:** Michael Joho *mj*, Imke Behr *ib*, Ulrich Gehner *ug*, Gabriele Koppel *gk*, Bernhard Stietz-Leipnitz *bsl*; Mathias Thurm *mth* | **Anzeigen:** Imke Behr, i-behr@t-online.de | **Veranstaltungen:** M.Joho, 280 37 31 | **Gestaltung & Produktion:** Michael Schulzebeer | **Druck:** Scharlau GmbH, Hamburg | **Verteilung:** Karl-Heinz Thier, 280 19 97 | **Auflage:** 2.200 Exemplare | **Bankverbindung:** Einwohnerverein St. Georg von 1987 e.V., IBAN: DE77 2005 0550 1230 1263 59 BIC: HASPDEHHXXX | Für Spendenquittungen bitte Namen und Adresse angeben

Kunst am Wegesrand

In Zeiten der Pandemie und wiederholten Lockdowns heißt es auch für die Geschichtswerkstatt, buchstäblich neue Wege zu beschreiten. Anfang März hat der Verein erstmals eine Rundgangsbeschreibung auf seiner Website www.gw-stgeorg.de eingestellt. Damit können Interessierte selbständig und individuell allerlei Interessantes zur „St. Georger Kunst am Wegesrand“ erkunden und erfahren. Insgesamt 15 Stationen sind ausgewählt worden. „Wir wünschen viel Spaß und hoffen“, so die Geschichtswerkstatt, „euch bald bei einem Rundgang mit vielen Teilnehmern wiederzusehen.“

Dr. Robert Wohlers & Co. Buchhandlung und Antiquariat



LANGE REIHE 38
Tel. 040 / 24 77 15
dr.r.wohlers@t-online.de
www.dr-wohlers.de

Von St.Georg bis Shanghai

Aus 52 Kurzgeschichten werden 57 Die erste Auflage der „52 Kurzgeschichten von St. Georg bis Shanghai mit einem guten Ende“ des Autors und Reisekaufmanns Rainer Neumann ist fast vergriffen, da winkt auch schon die zweite, mit fünf neuen Episoden. Ein Geschenkbuch, das auch Peggy Parnass ins Leseherz geschlossen hat. „Wie schön, wenn dem Rainer immer wieder was einfällt.“ Das Honorar kommt übrigens der Suppengruppe St. Georg und dem CaFeé mit Herz zugute. Das Buch gibt es zum Preis von 15 Euro z.B. in der Buchhandlung Wohlers.

Mieterverein zu Hamburg

im Deutschen Mieterbund **DMB**

Beratung und Hilfe
Täglich
– Sonntags nie –

☎ 879 79-0

Beim Strohhause 20 · 20097 Hamburg
mieterverein-hamburg.de



Wir liefern täglich!
Gerne auch Ihre
telefonische Bestellung!
Tel.: 245601

www.feinkost-laeufer.de

Der Einwohnerverein
im Internet
www.ev-stgeorg.de

der lachende Drache
dort auch in Farbe

